



Mein Bekenntnis zur Partei

Am 3. April wurde Kollege Friedrich Fleischer, Mitarbeiter am Institut für Physik, Abteilung Methodik des Physikunterrichts, als Kandidat der SED aufgenommen. Dana erklärt er: „Mein Bekenntnis anlässlich des VII. Parteitages ist mein klares, offenes Bekenntnis zur Politik der Partei der Arbeiterklasse, zu unserem Staat, der durch den Aufbau des Sozialismus zu einem wichtigen Friedensfaktor in Europa geworden ist. Ich denke, daß ich in den Reihen der Partei noch besser zur Stärkung unserer sozialistischen DDR beitragen kann.“

Lehrkörper und Studenten - gemeinsame Verantwortung

Gen. Dr.-Ing. E. Huhn, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Getriebetechnik

Die Vorschläge des VII. Parteitages zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Bevölkerung werden überall begrüßt und diskutiert. Dabei ist es von großer Bedeutung, daß alle Menschen sich immer mehr der Tatsache bewußt werden, daß sie selbst die Voraussetzungen dazu geschaffen haben. Auch die weitere Entwicklung unseres Lebens werden wir selbst bestimmen. Deshalb erachte ich es für notwendig, daß wir den Punkten, die die Aufgaben der Hochschulen betreffen, besondere Beachtung schenken. Das ist einmal die Feststellung im Hochschulbericht, daß die wichtigsten Abgänge noch entschieden zu hoch sind und für unsere Volkswirtschaft einen großen Verlust darstellen. Dies bedeutet, unsere Genossen Walter Ulbricht als eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Erreichung der Ziele unseres Parteiprogrammes, die Wissenschaft immer mehr zur Produktivkraft werden zu lassen.

Leistungsprinzip auf allen Gebieten anwenden

Gen. Doz. Dr.-Ing. H. Trepte, Institut für Werkzeugmaschinen

Als Hochschullehrer las ich in den begeisternden Ausführungen unseres Genossen Walter Ulbricht auf dem VII. Parteitag mit besonderem Interesse seine für uns sehr bemerkenswerten Worte über das sozialistische Bildungssystem, insbesondere über das, was er zum Leitbild des Wissenschaftlers und der Ingenieure unserer sozialistischen Gesellschaft sagte. Ich meine, daß wir in allen Bereichen unserer Hochschule darüber eine gründliche Aussprache - in Fortsetzung der bereits begonnenen Diskussion - führen, vor allem aber auch konkrete Schlußfolgerungen ziehen müssen, um bei der klassischen Erziehung und Selbsterziehung der Studenten schneller voranzukommen. Genosse Walter Ulbricht sprach in diesem Zusammenhang davon, daß die Anerkennung der Wissenschaft als Produktivkraft einschließt, solche Formen und Methoden der Planung und Leitung der Wissenschaft wie auch der Kontrolle der wissenschaftlichen Arbeit in Lehre, Forschung

Datenverarbeitung muß die gesamte Lehre durchdringen

Gen. Dr.-Ing. E. Bürger (k), Direktor des Instituts für elektrische und mechanische Feinwerktechnik

Der Verlauf des VII. Parteitages unterstreicht in vollem Umfang die Richtigkeit und Notwendigkeit der an unserer TH im Herbst vorigen Jahres vollzogenen Gründung der Arbeitsgruppe Datenverarbeitung. Im Bericht des Genossen Walter Ulbricht wurde auf die zunehmende Bedeutung der Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung im Perspektivzeitraum für die Entwicklung unserer sozialistischen Volkswirtschaft hingewiesen. Damit wurde der von unserer TH in Vorbereitung des VII. Parteitages beschrittene Weg auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung als richtig bestätigt. In Auswertung der Ergebnisse des Parteitages ist es nun notwendig, die Aufgaben der Arbeitsgruppe zielstrebig zu lösen:

- Aufbau einer Grundlagenausbildung auf dem Gebiet der Datenverarbeitung für alle Studierenden der TH im Rahmen des Grundstudiums;
- Schaffung einer abgestimmten, einheitlichen Konzeption für die Spezialausbildung in den notwendigen Richtungen
1. Mathematiker für Datenverarbeitung
2. Dipl.-Ingenieure für die Entwicklung von Datenverarbeitungsanlagen und für die Informationsverarbeitung
3. Dipl.-Ingenieure für die Instandhaltung von Datenverarbeitungsanlagen
4. Dipl.-Ingenieure für System- und Anwendungstechnik der Datenverarbeitung
- Postgraduale Qualifizierung von Fachkräften der Industrie

Weltanschauliche Bildung und klassenmäßige Erziehung für die sozialistische Praxis unerlässlich

Genosse Dozent Dr. phil. Heinz Stützner, Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus

Im Bericht des Zentralkomitees an den VII. Parteitag werden die Fortschritte gewürdigt, die an den Hochschulen der DDR bei der Entwicklung einer modernen Ausbildung, bei der sozialistische Erziehung der Studenten, in der Forschung und bei der Nutzbarmachung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit seit dem VI. Parteitag erzielt worden sind. Mit Recht aber wird auch die noch vorhandene ungenügende Effektivität in der Ausbildung der Studenten kritisiert. Diese Kritik trifft auch in vollem Maße auf die bisherige Ausbildung der Studenten an unserer Hochschule zu. Das beweisen die Studienergebnisse und die vorzeitigen Abgänge. Am gleichen Ort werden dafür schon genügend Beispiele gebracht. Nun gilt es, den Erziehungsergebnissen gemeinsam den Kampf anzusagen und sie zu überwinden.

Genosse Walter Ulbricht hat in seinem Referat „Die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus“ auch die Richtung der Studenten-Ausbildung der Studenten vorgeschrieben. Die höhere Effektivität in der Ausbildung kann nur erreicht werden, wenn der Lehrkörper gemeinsam mit dem Jugendverband Lehre und Erziehung rationaler gestaltet und die Ausbildungs- und Erziehungsinhalte entsprechend den zukünftigen Erfordernissen unserer sozialistischen Gesellschaft festlegt.

Von diesen Erfordernissen ausgehend, gestaltet eine Arbeitsgruppe im Institut für Marxismus-Leninismus Ausbildungs- und Erziehungsstudien neu. Mit dieser Arbeit wurde in der Vorbereitung des Parteitages begonnen. Nach diesem neuen Programm soll bereits im neuen Studienjahr gearbeitet werden.

Bei der Neugestaltung der Programme ging die Arbeitsgruppe von den Anforderungen aus, die an die Absolventen in der Praxis künftig gestellt werden. Das bedeutet, daß erst das Bildungs- und Erziehungsziel für das marxistisch-leninistische Grundlagensstudium präzisiert wurde. Aus diesem Bildungs- und Erziehungsziel leiten sich die Aufgabenstellungen in Bildung und Erziehung der einzelnen Fachrichtungen (Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Philosophie, Politische Ökonomie und Wissenschaftlicher Sozialismus) ab. Diese allgemeine Zielstellung ist der Ausgangspunkt für die Neugestaltung der Lehrprogramme. Daraus kann

man ableiten, daß sich die Stoffgebiete der Fachrichtungen, trotz der Abgrenzung, mehr durchdringen müssen, um die Einheit der Theorie des Marxismus-Leninismus in der Lehre stärker zum Ausdruck zu bringen und damit auch die weltanschauliche Bildung und klassenmäßige Erziehung der Studenten wirksamer zu gestalten.

Die Bildungskomplexe, die aus Vorlesung, Seminar, Übungen, Kolloquien, Selbststudium und Aufgabenstellung für die Studenten bestehen, werden eingegrenzt. Es werden nur noch solche Bildungskomplexe ausgewählt, die eine hohe Effektivität in Bildung und Erziehung ermöglichen. Diese Bildungskomplexe werden mehr als bisher theoretisch durchdrungen, um die Studenten besser für die Praxis auszubilden und zu erziehen.

Eine derartige einheitliche Ausbildung und Erziehung im marxistisch-leninistischen Grundlagensstudium erfordert eine planmäßige und systematische Einbeziehung der Studenten - vom ersten bis zum vierten Studienjahr - in die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit. Um das Bildungs- und Erziehungsziel zu erreichen, ist es weiterhin erforderlich,

ein einheitliches System der steigenden Anforderungen und der Leistungskontrolle mit zu erarbeiten und in die Neugestaltung der Programme einfließen zu lassen. Dabei wird manches „Liebgehabte“ und „alt hergebrachte“, wie Walter Ulbricht in seinem Referat auf dem VII. Parteitag ausführte, verschwinden müssen. So werden wie z. B. die Vorlesungen zugunsten der eigenen schöpferischen und wissenschaftlich-produktiven Arbeit der Studenten im Laufe der Ausbildung einzuschränken.

Wir werden auf Grund der bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse versuchen, die getagte Arbeit zu rationalisieren. Deshalb erhalten alle Studenten Studienanleitungen, die Ziel, Inhalt, Literatur und vor allem Aufgabenstellungen beinhalten, die sie zum selbständigen, schöpferischen Studium, zur Anfertigung eigener Analysen und Schlußfolgerungen anregen und zwingen.

Mit diesen Studienprogrammen, die von neuen Inhalten und Methoden ausgehen, wollen wir dazu beitragen, die Effektivität des Studiums zu erhöhen, um die Zielstellung, die uns der VII. Parteitag gestellt hat, so rasch wie möglich und unter Einsatz aller Kräfte zu erfüllen.

Verbesserung der Lebensbedingungen ist das Ergebnis unserer gemeinsamen Anstrengungen

Genosse Dozent Dr. poed. Gerhard Fischer, Vorsitzender der Hochschulgewerkschaftsleitung

Es ist nur verständlich, wenn bei vielen Werktätigen - auch an unserer TH - die Vorschläge des VII. Parteitages über die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen mit im Mittelpunkt der Diskussion standen. Wird ihnen doch durch diese Maßnahmen die vielfach bereits selbst gemeinsame Erkenntnis bestätigt, daß sich unsere Volkswirtschaft und unsere sozialistische Gesellschaft seit dem VI. Parteitag kontinuierlich weiterentwickelt haben.

Bedurfte es damals noch einer längeren Vorbereitungszeit, bis die 5-Tage-Woche in jeder zweiten Woche eingeführt werden konnte, so kann heute schon ein weit kürzerer Zeitraum vorgegeben werden, damit die notwendigen organisatorischen Schritte eingeleitet werden können. Hochschulleitung und Hochschullehrer werden gemeinsam prüfen, welche Vereinbarungen zur Einführung der vollen 5-Tage-Woche für den in Frage kommenden Teil der Hochschulangehörigen zu treffen sind.

Es muß gewährleistet sein, daß alle Aufgaben, die uns durch die IV. Hochschulkonferenz und vor allem durch den VII. Parteitag gestellt worden sind, uneingeschränkt gelöst werden. Dabei reicht es nicht aus, den derzeitigen Stand in Erziehung, Lehre und Forschung zu halten. Es müssen vielmehr die größten Anstrengungen gemacht werden, damit ein weiterer Verbesserung der Arbeit auf allen Gebieten erreicht wird. Dazu tragen in hohem Maße gerade auch jene Mitarbeiter unserer TH bei, deren Arbeitsanfrage bald noch fünf Tage beträgt.

Das regelmäßige verlängerte Wochenende gibt unseren Werktätigen die Möglichkeit, sich noch besser geistig und kulturell zu bilden und zu erholen, noch besser also den entsprechenden Ansprüchen und Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution zu entsprechen. Der Wettbewerb und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit werden auch in Zukunft und noch verstärkt die Mittel zur Erhöhung unserer Arbeitsproduktivität sein; denn die Voraussetzungen für bessere Lebensbedingungen können nur durch unsere eigene Arbeit geschaffen werden.

Richtig verstanden haben das zum Beispiel unsere Kollegen im Keasenberg an der Teichschleimer-Bau. Sie erklärten in einer Aussprache über den VII. Parteitag, daß sie ihre Bemühungen zur Weiterentwicklung der Kollegen und der Arbeit verstärken werden. Sie regten vor allem an, daß sich die Kollektive der sozialistischen Arbeit an der Hochschule besser kennenlernen sollen, damit sich durch gegenseitige Unterstützung überall echte sozialistische Lebens- und Arbeitsbedingungen entwickeln können. Sie sagten auch, daß Wartelisten und erhöhte Kosten bei Reparaturen vermieden werden könnten, wenn man solche Kontakte besser für die wechselseitige Hilfe ausnutze.

Auch die Initiative unserer Kollegen der Fabrikbereitschaft muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Sie sparen durch Selbsthilfe bei Reparaturen und vor allen Dingen durch hohe Schichtmühen und Disziplin bei der täglichen Arbeit Reparaturkosten und Wartelisten ein. Alle diese Maßnahmen sind richtig, da sie sowohl dem einzelnen als auch dem Kollektiv, aber auch der gesamten Gesellschaft Nutzen bringen. Das trifft auch für alle anderen sozialen Maßnahmen zu, die auf dem VII. Parteitag vorgeschlagen worden sind: die Erhöhung der Mindestgehälter und der Mindestrenten sowie die Erhöhung des Mandatsurlaubs auf 15 Tage, die Erhöhung des Kindergeldes, die Anrechnung der Kinderzahl auf die Rente der Frauen. Wir sollen deshalb ständig über Erfolge und Verbesserungen in unserer Arbeit berichten, damit alle Angehörigen der Hochschule Anregungen erhalten, auch in ihrem Bereich neue Initiative und Aktivität zu entwickeln.

Eine höhere Qualität der Leitungstätigkeit wird das Niveau der Ausbildung verbessern

Dipl.-Ing. Th. Leipart, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ökonomie des Maschinenbaus

Als Betreuer der in dem Artikel „Gibt es bei uns „billige“ und „teure“ Diplomate?“ genannten FDJ-Gruppe 65/27 möchte ich nachfolgend einige Gedanken darlegen:

1. Dr.-Ing. Aurich schreibt in seinem Bericht, daß die Vorbereitungs- und individuelle Betreuung der Studenten durch das Institut für Mechanik mittelmäßig haben. Diese sehr gute Arbeitsweise des Institutes wirft die Frage auf, ob es nicht vorteilhafter wäre, die gesamte Organisation der Betreuung neu zu gestalten. So sollte schrittweise eingeführt werden, daß für die Ausbildung in den unteren Semestern auch die Assistenten und Mitarbeiter der Grundlagendisziplinen der Betreuungsfunktion mit ausüben. Das sollte in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit der Fachrichtungs- und Grundlageneinstitute geschehen.

2. Auf dem Gebiet der Forschung ist es notwendig, eine einheitliche und abgestimmte Forschungskonzeption zu schaffen, wobei die entsprechenden Kooperationsbeziehungen zu anderen Instituten und den Industriebetrieben zu gewährleisten sind. Dadurch wird eine wirksame Unterstützung unserer Volkswirtschaft auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung durch unsere TH gewährleistet.

Um die Beschlüsse des VII. Parteitages zur Entwicklung der Datenverarbeitung und ihrer breiten Einführung in der Volkswirtschaft möglichst schnell in die Tat umzusetzen, wird es erforderlich sein, daß jetzt in allen Fakultäten entsprechende Schlußfolgerungen gezogen werden.

3. Mit den bisher genannten Maßnahmen haben wir aber die Ausfüllung von dem billigen und teuren Diplomaten meines Erachtens noch nicht aus der Welt geschafft; denn im gleichen Moment, wo wir die Diskussion in den unteren Semestern beenden, ist sie in den oberen noch akut. Deshalb, und das ist wieder eine ernsthafte Frage der Leitungstätigkeit, ist es meiner Meinung nach erforderlich, kontinuierliche Kontrollen der Vorlesungen, Übungen, Prüfungen u. a. Lehrveranstaltungen sowohl der Grundlagen- als auch der Fach- und Spezialausbildung durch die Fakultäten, Fachrichtungen und Institute zu organisieren.

Dies sollte so geschehen, daß sich Gremien konstituieren, denen Professoren, Dozenten, Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen angehören, die nach einem festen Arbeitsplan die angeführten Veranstaltungen überprüfen.

Bei Abweichungen vom Lehrplan oder schwankendem Niveau sind dann von diesem Gremium der staatlichen Leitung entsprechende Abänderungsvorschläge zu unterbreiten, die einmal die Entscheidungsfindung und zum anderen die Leistungsanforderung qualitativ wesentlich verbessern.

Ein wichtiges Mittel erfolgreicher Leitungstätigkeit zur vollen Erfüllung aller Aufgaben ist die Kontrolle. Warum sollten wir hier an der TH, die wir diese Verfahrenswesen lehren, nicht auch selbst danach handeln? Ich möchte abschließend den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß über alle bisher qualifizierte Kollaboranten über diese und ähnliche Fragen, auch mit einem größeren Kreis von Kollegen und Betreuern, geführt werden, die letztlich mit zur Hebung des Ausbildungsniveaus an unserer TH beitragen.

der Ausbildung durch die Leitung der TH gesichert werden, wenn es den einzelnen Fakultäten überlassen bleibt, festzulegen, welche Grundlagendisziplinen mit Prüfungen und welche nur mit sogenannten „Endnoten“ abgeschlossen werden? Es ergibt sich die Frage, wie solche Festlegungen durch die Leitung der TH auf ihre sachliche Richtigkeit überprüft werden. Die Überprüfung der Wechselbeziehungen zwischen zentraler Leitung und nachgeordneten Leitungsgremien erscheint in diesem Zusammenhang als notwendig.

Eine für alle Studierenden einheitliche Grundlagenausbildung unter gleichen Bedingungen wird entschieden dazu beitragen, die im eingangs erwähnten Artikel genannten Erhebungen zu überwinden, und wird den Fakultäten bzw. Fachrichtungswechsel bereits in den ersten Semestern ein Ende bereiten.

2. An unserer Hochschule sollte die Vermittlung eines einheitlichen Grundwissens an jeden Studenten mit den gleichen Prüfungsbedingungen bis zu einer bestimmten Ausbildungsstufe üblich werden, so wie es in den „Prinzipien“ gefordert wird. Wie kann aber die Einheitlichkeit

ein einheitliches System der steigenden Anforderungen und der Leistungskontrolle mit zu erarbeiten und in die Neugestaltung der Programme einfließen zu lassen. Dabei wird manches „Liebgehabte“ und „alt hergebrachte“, wie Walter Ulbricht in seinem Referat auf dem VII. Parteitag ausführte, verschwinden müssen. So werden wie z. B. die Vorlesungen zugunsten der eigenen schöpferischen und wissenschaftlich-produktiven Arbeit der Studenten im Laufe der Ausbildung einzuschränken.

Wir werden auf Grund der bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse versuchen, die getagte Arbeit zu rationalisieren. Deshalb erhalten alle Studenten Studienanleitungen, die Ziel, Inhalt, Literatur und vor allem Aufgabenstellungen beinhalten, die sie zum selbständigen, schöpferischen Studium, zur Anfertigung eigener Analysen und Schlußfolgerungen anregen und zwingen.

Mit diesen Studienprogrammen, die von neuen Inhalten und Methoden ausgehen, wollen wir dazu beitragen, die Effektivität des Studiums zu erhöhen, um die Zielstellung, die uns der VII. Parteitag gestellt hat, so rasch wie möglich und unter Einsatz aller Kräfte zu erfüllen.

Als Betreuer der in dem Artikel „Gibt es bei uns „billige“ und „teure“ Diplomate?“ genannten FDJ-Gruppe 65/27 möchte ich nachfolgend einige Gedanken darlegen:

1. Dr.-Ing. Aurich schreibt in seinem Bericht, daß die Vorbereitungs- und individuelle Betreuung der Studenten durch das Institut für Mechanik mittelmäßig haben. Diese sehr gute Arbeitsweise des Institutes wirft die Frage auf, ob es nicht vorteilhafter wäre, die gesamte Organisation der Betreuung neu zu gestalten. So sollte schrittweise eingeführt werden, daß für die Ausbildung in den unteren Semestern auch die Assistenten und Mitarbeiter der Grundlagendisziplinen der Betreuungsfunktion mit ausüben. Das sollte in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit der Fachrichtungs- und Grundlageneinstitute geschehen.

2. Auf dem Gebiet der Forschung ist es notwendig, eine einheitliche und abgestimmte Forschungskonzeption zu schaffen, wobei die entsprechenden Kooperationsbeziehungen zu anderen Instituten und den Industriebetrieben zu gewährleisten sind. Dadurch wird eine wirksame Unterstützung unserer Volkswirtschaft auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung durch unsere TH gewährleistet.

Um die Beschlüsse des VII. Parteitages zur Entwicklung der Datenverarbeitung und ihrer breiten Einführung in der Volkswirtschaft möglichst schnell in die Tat umzusetzen, wird es erforderlich sein, daß jetzt in allen Fakultäten entsprechende Schlußfolgerungen gezogen werden.